

KURZ NACH...

Stilles Brügge

Das belgische Städtchen lebt von seinem nostalgischen Charme.

Wer die beliebtesten Pfade verlässt, kann diesen auch in Ruhe erleben:

etwa bei extravaganten Kunsthandwerkern oder gastfreundlichen Mönchen.

Eine Erkundungstour

Von Evelyn Pschak von Rebay

Die Weltkulturerbe-Stadt in Westflandern kennt den Fluch der Schönheit: ein mittelalterliches Stadtbild, lauschige Kanäle, Windmühlen auf grasbewachsenen Wallanlagen – natürlich kommen da Touristen in Scharen. Ende des 14. Jahrhunderts gehörte Brügge zu Burgund, dessen Herzöge zeigten ihren Reichtum gerne. Im 15. Jahrhundert galt Brügge als reichste Stadt Flanderns, dank der Spezialisierung auf Luxusprodukte und aufgrund des direkten Zugangs zur Nordsee. Als Letzterer im 16. Jahrhundert immer mehr versandete, ging's allerdings stetig bergab. Auch an der Industrialisierung schrammte die Stadt vorbei, neue wirtschaftliche Perspektiven entstanden erst mit der Eröffnung des Seehafens von Zeebrugge 1907. Heute profitiert Brügge davon, dass Jahrhunderte lang nichts passiert ist – der Blick zurück in die Vergangenheit bleibt unverbaut.

Das wollen nun sehr viele Menschen sehen. Erlebnisse abseits der Massen sind dennoch möglich. Oft nur wenige Meter von den Hauptattraktionen entfernt liegen einsame, kopfsteingepflasterte Gassen. Mönche bieten stille Nachtquartiere. Und ganz im Osten der Stadt lockt das gemütliche Sint-Anna-Viertel mit Arbeiterhäuschen und sonntäglicher Beschaulichkeit, auch unter der Woche. Dieses Brügge gilt es nun zu entdecken.

1. Das Sint-Anna-Viertel

„... und ich hörte so gern die Vögel zwitschern“, das sollen die letzten Worte von Guido Gezelle gewesen sein. Der wichtigste flämische Dichter des 19. Jahrhunderts wurde in einem Gärtnerhaus geboren, noch heute steht der hübsche Klinkerbau, das Gezellehuis, hinter hohen Mauern versteckt in einem zauberhaft angelegten Garten. Im Sint-Anna-Viertel, ganz im Osten der Stadt, lässt sich die leise Wehmut des Priester-Poeten mehr als 100 Jahre nach seinem Tod noch immer nachvollziehen, denn Vogelgezwitscher begleitet auch heutige Spaziergänger durchs ruhige und grüne Quartier.

Zum ältesten noch bestehenden Wirtshaus der Stadt könnte man flanieren, dem Café Vlissinghe, wo man seit 1515 einkehrt, mit einem Gastraum wie aus dem Bilderbuch, die Wände voll volkstümlicher Artefakte. Und Stoofvlees bestellen, das belgische Bierglas, mit Pommes, natürlich – Comfort Food auf belgisch eben.

Und dann weiterbummeln, vielleicht zum stillen Kanal Gouden-Handrei, ausgehoben im 12. Jahrhundert und Teil der ersten Stadtmauer von Brügge. Heute gehen Studierende des renommierten College of Europe genau dort ein und aus, wo der spätmittelalterliche Maler Jan van Eyck sein Atelier- und Wohnhaus hatte.

Als Brügge noch die Stadt der Händler und wichtigster Finanzplatz Europas war, begründete der einstige Hofmaler des Herzogs von Burgund wohl genau hier die profane Malerei. Malte er doch nicht mehr nur Vertreter aus Adel und Klerus, sondern auch seine Kollegen: Sein Gemälde eines Goldschmieds aus Brügge gilt als erstes Porträt einer nicht-adeligen Person im europäischen Mittelalter überhaupt (es befindet sich heute allerdings nicht in Brügge, sondern im Kunsthistorischen Museum in Wien). Dank van Eycks Datierung steht auch fest, dass Brügge sich bereits 1436 als Stadt der Kunsthandwerker begriff.

2. Von der Neugotik zurück ins echte Mittelalter

Das Brügge im 19. Jahrhundert von einer neuen Besuchergruppe – den Touristen – entdeckt wurde, ist einer der vermutlich ersten konzertierten Stadtmarketingoffensiven überhaupt zu verdanken. Unterommen wurde sie für die Briten, die Brügge zunächst nur als Etappenziel auf ihrem Weg nach Waterloo aufsuchten. Der findige Stadtrat ließ die Stadt im damals brandneuen Architekturstil der Neugotik aufpeppen – um so noch mittelalterlicher zu wirken.

Dadurch gibt es heute kaum einen Ort in Brügge, dessen Spuren des Goldenen Zeitalters der Stadt – das 15. Jahrhundert – nicht übertüncht wurden. Doch in der Domäne Adornes ist er noch unverfälscht zu spüren, der Geist des l'Âge d'or.

Die Adornes waren damals eine der bedeutendsten Kaufmannsfamilien. Als wichtigster Spross gilt der 1424 geborene Anselm Adornes, dessen 600. Geburtstag im kommenden Jahr mit einer Ausstellung über seine Reisen gefeiert wird. Der Politiker und Händler war auch ein Förderer der Kunst – unter anderem besaß er zwei Werke Jan van Eycks. Im Jahr 1470 etwa unternahm Anselm eine Wallfahrt ins Heilige Land. Nach seiner Rückkehr ließ er, inspiriert von der Grabeskirche, die Jerusalemkapelle als Replikat bauen.

Heute befindet sich das Anwesen in den unermüdlich instandhaltenden Händen der 17. Generation. Und die hat es – außer sonntags, da ist es weiterhin nur Familiensitz – für Touristen geöffnet. Auch die heutige Gräfin, Véronique de Limburg Stirum, zeigt und sammelt junge Kunst in den Hallen der Domäne: Letztendlich, so die studierte Ökonomin, sei ja auch van Eyck im 15. Jahrhundert ein zeitgenössischer Künstler gewesen.

Die Ruhe in Brügges Osten liegt der Domäne-Herrin am Herzen. Es sei wichtig, die Lebensqualität im Sint-Anna-Viertel für Besucher wie Bewohner zu bewahren. Und auch für die künftigen Besitzer des Landsitzes, ihre drei Kinder. Die 18. Generation der Familiendynastie also – die sich hier weiterhin zu Hause fühlen soll, auch wenn zahlende Gäste auf den Bänken am Apfelpfad sitzen. „Schließlich“, sagt die Belgierin, „muss man emotional an ein Haus gebunden sein, um es bewahren zu wollen.“

3. Blumen aus Brügge

Weiter im Westen der Stadt, in der hübschen Ezelstraat, steht man vor der Hausfassade des Blumenkünstlers Frederiek Van Pamel. Der 50-Jährige hat hier seinen Laden eingerichtet rund um Schnitt- und Seidenblumen und wohnlichen Schnickschnack, Trouvaillen aus aller Welt und eigene Entwürfe. Besonders zu Weihnachten fällt seine üppig dekorierte Hauswand ins Auge.

Dann steht nämlich mitunter sein alter Fiat samt angeschnalltem Tannenbaum im Schaufenster, gerahmt von gigantischen Schleifen, Baumkronen, Glitzerkugeln und Lichterketten an der Fassade. Van Pamel's Winterausstellung im nahen Städtchen Damme wird sogar im nationalen Fernsehen übertragen, sfermaker, einen Atmosphärenmacher, nennen ihn belgische Journalisten.

Wer zu so besonderen Adressen wie der Van Pamel's finden will, hat es seit vergangenem Herbst in Brügge recht einfach. Da eröffnete nämlich im Herzen der Stadt, gleich bei Minnewater und Beginenhof, das Sashuis (Wijngaardplein 14). Im einstigen Schleusenhäuschen hat nun das Label Handmade in Brugge seinen Sitz, das lokale Handwerk auszeichnet. Sieht sich die Stadt doch bis heute, nach all den Jahrhunderten als Umschlagplatz von Luxusgütern, als kunsthandwerkliches Zentrum. Das Klöppeln von Spitze, die Ateliers für Kalligrafie, das handgeschöpfte Papier, die Instrumentenbauer: In Brügge sind viele „Makers“ am Werk.

Im Sashuis kann man ihre Kreationen kaufen und im Ausstellungsraum Dokumentationen aus den Ateliers anschauen. Oder sich einfach den Handmade-Stadtplan schnappen, in dem alle Mitwirkenden verzeichnet sind, und sich auf die Suche machen nach all den flämischen Designern, Handwerksbetrieben und Genusshandwerkern dieser Stadt. Für den Spaziergang zu Ateliers und Läden gibt's aber auch eine App.

4. Einschlafen in der Einsiedelei

Gleich gegenüber dem Blumenladen von Van Pamel erhebt sich die ornamentierte Klinkerfassade der Karmeliterkirche. Hier lässt sich ganz in Ruhe die Nacht verbringen, in klösterlicher Einfachheit. Seit dem 17. Jahrhundert seien die Karmeliter



Allein schon die Fassade des Blumenateliers von Frederiek Van Pamel ist ein Hingucker – in Belgien wird er „Atmosphärenmacher“ genannt. Eine besondere Stimmung bietet auch das Karmeliterkloster, in dem Gäste willkommen sind (rechts oben). Wasser präge die Stadt überall – wie an der Peerdenbrücke (Mitte) oder am See Minnewater.

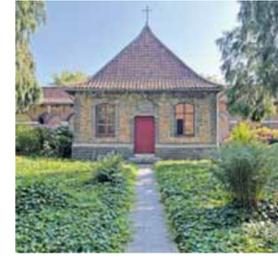
FOTOS: FREDERIEK VAN PAMEL, STILTECENTRUM SAREPHTA, JAN D'HONDT / VISIT BRUGES, KAVALENKAVA / IMAGO / PANTHERMEDIA

Übernachten

Eine Klausur bei den Karmelitern gibt es ab 45 Euro pro Nacht mit Frühstück, nur Einzelzimmer. Wer etwas schwelgerischer nächtigen will: In diesem Jahr eröffnete das Hotel **The Notary**, ein schmucker Backsteinpalais mit individuell gestalteten Zimmern sowie Jacuzzi, Schwimmteich und einer Terrasse am ältesten Kanal von Brügge. Neben 19 Kaminen ist im Hotel viel Antikes zu finden. In der Ayn-Rand-Suite etwa putzt man sich an Bassins aus dem 17. Jahrhundert die Zähne. DZ ab 385 Euro, 45 Euro pro Person extra fürs sechsgängige Frühstück. Unter dem Dach des Blumenladens von Frederiek Van Pamel befinden sich zwei **Fred's Suites** mit Kitchette und Sauna, die der Atmosphärenmacher mit Fundstücken aus aller Welt eingerichtet hat: Bastlampen aus Vietnam, Tapissereien mit schwingenden Affchen, Holzkulpturen aus Afrika. Der Garten ist selbstredend ein Floristentraum mit Pool und angrenzendem Fitnessraum für die Übernachtungsgäste, DZ ab 280 Euro.

Besondere Kirchen

Sakralbauten laden ein zur Stille – doch in der **Magdalenenkirche** geht es gar nicht so leise zu. Hier locken ein Café und zeitgenössische Kunstinstallationen. Besonders beliebt ist schommeln in een kerk, also Schaukeln in einer Kirche: An Seilen hängt die rustikal gezimmerte Holzschaukel von der Kuppel und wird gerne genutzt, natürlich auch für Instagram. In der **Liebfrauenkirche** befindet sich die einzige Skulptur Michelangelos, die bereits zu seinen Lebzeiten Italien verlassen hatte (es heißt, er sei versessen auf belgisches Tuch gewesen). Sie wurde bereits zweimal entwendet, einmal von Napoleon, dann von deutschen Besatzern. Der Film „Monuments Men“ handelt davon, wie die Zerstörung der Brügger Madonna 1945 in letzter Sekunde verhindert wurde. Mitten ins touristische Herz der Stadt, den Burgplatz, muss man für die **Heilig-Blut-Basilika**. Die Doppelkirche ist Aufbewahrungsort einer bedeutenden Reliquie, hier befindet sich nämlich eine Ampulle aus Konstantinopel mit, so heißt es seit Kreuzritterzeiten, Tropfen vom Blut Christi. Ein



in Brügge, erzählt Johannes Schiettecatte, während er den Übernachtungsgast durch die Anlage führt: „Von den anderen Geistlichen wurden wir damals nicht so gut aufgenommen, denn es gab bereits einige Ordener“, erläutert der Belgier weiter, „aber von den Einheimischen schon, kümmerten wir uns doch um die Pestopfer.“ Bis heute heiße der Eingangsbau deshalb bei den Brüdern Pest-Haus: „Vermutlich lebten dort die Geistlichen in Quarantäne.“

Inzwischen kann man sich in die Einsiedelei auch als Tourist zurückziehen – und im einstigen Pest-Haus ist die Küche der Klausur-Gäste untergebracht. Zum Frühstück findet man alles, nur kein Gegenüber – die Brüder essen woanders. Wer das Pest-Haus und den mit Ziegelmauern begrenzten Klausurgarten verlässt und im Klostergarten spazieren geht, begegnet den Männern in braunen Kutten doch, aber gesprochen wird selten. Leben und arbeiten in der Stille ist eine der Ordensgründungsregeln: „Suchende können an der Liturgie der Gemeinschaft teilnehmen oder die Erfahrung des Alleinseins in der Stille machen“, erklärt die Webseite.

Drei Einsiedeleien gibt es im Kloster, das Klausurgebäude mit dem pagodenähnlichen Ziegeldach sei wohl von 1750, erzählt Schiettecatte. Hinter Zierbögen, die eine kleine Loggia bilden, wurde als jüngster Anbau eine Dusche eingebaut. Die übrige Einführung ist schnell getan: zwei kleine Zimmer, der rostrot geflieste Vorraum mit Altar und Kreuzifix, der Schlafraum mit Einzelbett, Schreibtisch, schmalen Schrank und einer recht betagten Toilette. Zwei Kakteen am Fensterbrett, ein schlichtes Holzkreuz überm Bett, daneben eine goldhinterlegte Ikone. Durch die Scheiben der hohen Fenster dringt Vogelgezwitscher. Sonst nichts. So geht Stille, mitten in der Stadt.

Reisetipps

Vertreter der Gemeinschaft „Die edle Bruderschaft des Heiligen Bluts“ sitzt im Ornat dahinter und wacht, Besucher staunen – seit dem 13. Jahrhundert geht das so.

Genießen und einkaufen

Brügge ist Schokoladenhauptstadt, das ist so bekannt, dass das Stadtmarketing es nicht mehr gerne betont. Wollen wir auch nicht, nur so viel: Eines der wenigen Schokoladengeschäfte mit Erwähnung im Guide Michelin steht in Brügge. Inzwischen bespielt der selbsternannte „Shock-o-latier“ Dominique Persoone, der einst für die Rolling Stones ein Gerät zum Schnupfen von Kakaopulver erfand, sein **The Chocolate Line** mit Sohn Julius. Dieser hat bereits vegane Pralinen kreiert, mit fermentierter Tomate etwa. Und konterkariert so die Kreation „Miss Piggy“ des Vaters, die Schokolade mit belgischem Speck vereint. Die Persoones sind genauso bei **Handmade in Brugge** verzeichnet wie knapp 100 weitere Adressen rund um Genusshandwerk, Glaskunst, Keramik oder Spitzenklöpperei: **Oud Huis Deman** ist darunter, die äl-

teste handwerkliche Keksbäckerei Brügges mit Geheimrezepten seit 1880; das Lebensmittelgeschäft und Restaurant **Atelier Tête Pressée** oder die **Bar Ran** mit Cocktails mit Aufgüssen aus eigens angepflanzten Kräutern. **Empfehlenswerte Touren** Für ruhesuchende Besucher hat die Stadt den Spaziergang „**Stille Nostalgie**“ zu versteckten Denkmälern, Gassen und Gärten im Osten entworfen. Um sich ein Rad auszuleihen, ist das **Hotel Koffieboontje** in der Altstadt sehr praktisch, für einen halben Tag (fünf Stunden) zahlt man pro Rad zehn Euro. Die Zeit reicht aus für einen **Ausflug ins nahe Damme**, ein ausgewiesenes Bücher-Städtchen mit vielen Antiquariaten. Doch so vertraut wie heute war der Ort im Goldenen Zeitalter vermutlich nicht: Bis zur Versandung des Zwin befand sich hier nämlich der Umschlaghafen von Brügge. Eben und schnurgerade ist die Fahrradstrecke: immer den Kanal am Damme Vaart entlang, unter prächtigen Pappeln.

Weitere Informationen: visitbrugge.be/de